



Otto

Hochwasser

Ackern nach der Flut

Mit unterschiedlichen Bearbeitungsmethoden und Maschinen sorgen Landwirte für die Wiederbelebung der vom Juni-Hochwasser geschädigten Wiesen und Ackerböden. Der eilbote sprach mit Betroffenen an Mulde, Elbe und Pleiße.

Annähernd 305.000 Hektar Grünland und Ackerflächen wurden nach Angaben des Bauernverbandes im Juni dieses Jahres überflutet. Über 15.000 landwirtschaftliche Betriebe in Thüringen, Sachsen, Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen sind betroffen. Nachdem sich die braune Brühe zurückgezogen hat und die Katastrophenmeldungen verklungen sind, gehen die Landwirte nun an die Beseitigung der Flutschäden. Für Marktfruchtbetriebe bedeutet das vor allem Rekulтивierung der überfluteten Flächen. Erfahrung, Betriebsphilosophie und die örtlichen Gegebenheiten bestimmen, welche Bearbeitungsmethoden und Maschinen hierbei zum Einsatz kommen. Ein Problem betrifft jedoch alle gleichermaßen: Der Zeitdruck. Hat sich das Wasser zurückgezogen und ist die Fläche wieder befahrbar, zählt jeder Tag. Für die Landwirte heißt das: Zügig handeln, Entscheidungen treffen, ja - auch Geld in die Hand nehmen, bevor überhaupt klar ist, ob und wie viel die Versicherung zahlt und welche Hilfeleistungen gegebenenfalls zu erwarten sind.

Landwirt Gerald Steuer zog

bereits am 1. Juli auf einem Acker in der Muldenaue bei Grimma (Sachsen) seine Runden mit der Drillmaschine.

Kiesbänke auf den Muldewiesen

Nur wenige Wochen nachdem sich der Fluss wieder in sein Bett zurückgezogen hatte, säte der Seniorchef hier zum zweiten Mal Mais. Die Frühjahrsbestellung auf dem 12 ha großen Schlag, in dessen Senken noch das Wasser steht, hatte die Muldeflut komplett mitgerissen. Was den Landwirt zum Handeln treibt, ist die Sorge ums Futter für seine 100 Milchkühe auf dem Hof in Kleinbothen. Auch dort hatte das Wasser gestanden. Als die Pegelmeldungen immer bedrohlicher wurden, evakuierte die Familie die Tiere in einer Nachtaktion in einen Stall im höher liegenden Nachbardorf. Immer je zwei bis drei Kühe im Anhänger.

Zusätzlich verschärft sich die Futtersituation durch großflächige Ablagerungen von Sand und Steinen auf den Muldewiesen. „Wie wir diese Tonnen an Geröll jemals wegbekommen, weiß ich auch noch nicht“, zeigt sich der Landwirt ratlos. Im Gegensatz zur Flut 2002 habe das

Wasser diesmal besonders lange gestanden. Zu lange für den Raps, der nebenan erstickt niederliegt. Sobald der Boden befahren werden kann, soll die Fläche umgepflügt und dann mit Weizen bestellt werden. Insgesamt bewirtschaftet der bereits an Sohn Torsten übergebene Betrieb 180 ha. Auf 40 ha davon hat das Juni-Hochwasser die Ernte weitgehend weggespült.

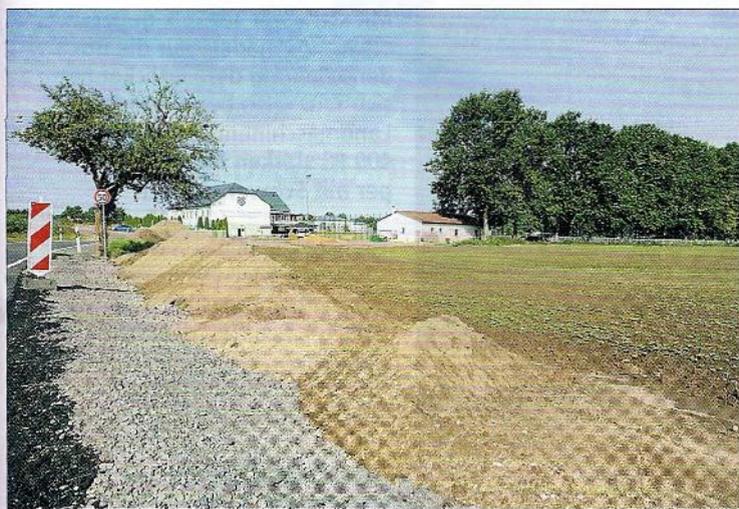


Grau statt Grün. Nach dem Rückzug des Wassers bedeckte eine Schlammschicht diese überflutete Wiese an der Mulde bei Colditz.

Pleißeflut vernichtete Getreideernte

Auch die Agrargenossenschaft Neukirchen e.G. im Leipziger Südraum hatte sich den Jahresablauf anders vorgestellt. Sie wollte in diesem Jahr auf 250 ha Wintergerste, 100 ha Roggen, 550 ha Winterweizen, 340 ha Raps und auf 5 ha Zuckerrüben ernten. Die überwiegend leichten Kippenböden der Agrargenossenschaft im früheren Braunkohlentagebauebiet profitierten zunächst vom niederschlagsreichen ersten Halbjahr. Dann machte allerdings das Hochwasser der Pleiße einen Strich durch die Rechnung.

Die Flutung der Flächen innerhalb des Pleißedamms, um die Situation in der Stadt Leipzig zu entschärfen, und der Bruch eines Schutzdamms vernichteten die Ernte auf 65 ha Gerste und auf 80 ha Weizen. Die Flutäcker in der Pleißeaua - sie gehören ausgerechnet zu den besseren Böden des Agrarbetriebs - sind erst seit kurzem wieder befahrbar und wurden zunächst gemulcht. „Wenn nach Gerste- und Weizenernte etwas Luft ist, gehen wir mit Grubber und Scheibenege drüber und drillen entsprechend der Fruchtfolge“, sagt Vorstandsvorsitzender Sven Schulze. Den Flutschaden durch Ertragsseinbußen und Mehrauf-



Rudolph

Szenen der Muldeflut in Sermuth.

Bild links: Nach dem Dammbruch riss die Flut hier das komplette Maisfeld mit und hinterließ Müll, Sand und Steine.

Bild Mitte: Mit Hilfe eines Baubetriebes und schwerer Bodenbearbeitungstechnik wurde die Fläche wieder in Kultur gebracht.

Bild rechts: Mittlerweile ist der Hausmix aus Zwischenfrüchten aufgelaufen. Am Straßenrand türmen sich noch die abgeschobenen Sedimentablagerungen.

wendungen beziffert er mit etwa 250.000 Euro. Da wird dem Landwirt einmal mehr schmerzlich bewusst, dass dem Betrieb durch den Neubau der Autobahn A 72 (Chemnitz-Leipzig) rund 50 ha Ackerland verloren gingen – nicht wie beim Hochwasser für eine Erntesaison, sondern für immer.

Im Lehr- und Versuchsgut

Köllitsch (LVG) zog nach der Aufregung und den Notmaßnahmen während der Flutkatastrophe mittlerweile wieder der Alltag ein.

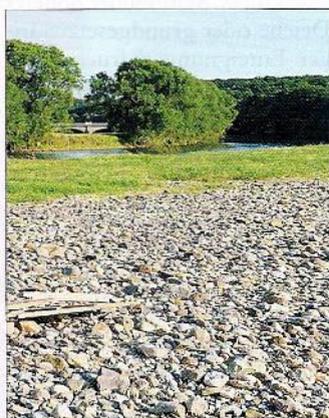
100 Tonnen Treibgut auf den Feldern

Über 300 ha landwirtschaftliche Nutzfläche des zum Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie gehörenden Betriebes in Nordsachsen waren vom Elbehochwasser betroffen. Komplett vernichtet wurden die Kulturen nach Angabe von LVG-Leiter Ondrej Kunze auf 44 ha Winterweizen, 34 ha Silomais, 22 ha Hafer, 18 ha Luzerne, 3 ha Lupine (1. Schnitt)



Rudolph

Im Gespräch zeigt Landwirt Gerald Steuer auf den Schlag nebenan, wo das Muldehochwasser die Getreidernte vernichtet hat.



Rudolph

Hier war mal eine Weide. In dieser Biegung der Mulde hinterließ die Flut auf den Auewiesen eine langgezogene Bank aus Feldsteinen.



Rudolph

Schlamm und Stroh statt Getreide. Nach dem langen Scheitel des Muldehochwassers blieb von der Wintergerste auf diesem Feld an der Mulde nur faulige Biomasse.



Rudolph

Landwirt Steuer drillte zum zweiten Mal, sobald die überflutete Fläche in der Muldenaue wieder befahrbar war.

wirte den ersten Schnitt kurz vor der Flut eingefahren. Doch nach Abzug des Wassers zeigten Untersuchungen, dass der anhaftende Schlamm auf den Wiesen mit Arsen belastet und eine Weidenutzung daher nicht gleich möglich war. „Wir haben die Flächen erst mal abgestriegelt, damit die angetrockneten Sedimente abfallen“, erläutert der LVG-Leiter. Doch das allein hätte vermutlich nicht gereicht. Glücklicherweise half hier die kräftige Regenfront Ende Juni. Sie ließ zwar den Elbepegel erneut bedrohlich steigen, wusch aber die Wiesen sauber und half auch der Neuansaat beim Keimen und Wachsen. Nach den Regentagen und einer erneuten Untersuchung des Aufwuchses konnte das Köllitscher Vieh wieder auf die Weide. Auf einem Teil dieses Grünlands haben die Landwirte inzwischen auch das zweite Mal gemäht. Vorsorglich wurde das Schneidwerk höher als üblich eingestellt, um Verunreinigungen auszuschließen.

Mit schwerer Technik gegen schwere Schäden

Über einige Erfahrung bei der Beseitigung von Flutschäden auf Wiesen und Äckern verfügt Jens Otto, Geschäftsführer der AgraGut GmbH in Sermuth. Das hängt mit der Lage seines Betriebes nahe der sächsischen Kleinstadt Colditz zusammen. Hier treffen sich Zwickauer und Freiburger Mulde zur Vereinigten Mulde. Viele Felder des Agrarunternehmens, das

Fortsetzung Seite 12



Mit schwerer Technik gegen schwere Schäden. Für die Bodenbelebung der Flutäcker lieh sich Jens Otto beim örtlichen Landmaschinenhändler einen 400 PS starken Raupenschlepper mit Schwergrubber.

schen ein neues Saatbett vorbereitet oder wie bei den Zuckerrüben versucht, wenigstens noch einen Teil der Ernte einzufahren. Viel Energie kostet auch die Rekultivierung der 40 ha überfluteten Grünlands, dass sich nach Entfernung des Grasschlamm-Gemisches jetzt zwar langsam erholt, aber noch an vielen Stellen durch Ablagerungen und Kahlstellen stark geschädigt ist.

Jens Otto ist sich im Klaren darüber, dass er wohl auch künf-

läutert der Betriebschef. Beim örtlichen Landmaschinenhändler lieh er sich einen Bauwesta Schwergrubber MKS 600 Titan und zum Ziehen des 6 m breiten Gerätes einen 400 PS starken Raupenschlepper Challenger MT 865 C. Mit diesem schweren Gespann ging es mehrmals über die Fläche, zunächst nur einige Zentimeter tief und, wenn die aufgelockerte Schicht abgetrocknet war, jeweils etwas intensiver bis in eine Arbeitstiefe um die 30 cm. „Die Wassermassen hatten ja mehrere Tage gestanden. Der Boden war dadurch verdichtet und die Poren gefüllt. Nun war es wichtig, Luft rein zu bringen, das Bodenleben anzukurbeln und das Gefüge wieder herzustellen“, nennt Jens Otto als Ziel der Maßnahme. Dies habe sich auch nach der Flut 2002 bewährt.

Überhaupt mache man mit einer wechselnd tiefen Bodenbearbeitung von 15 bis 35 cm im Verlauf der Fruchtfolge seit einigen Jahren gute Erfahrungen. Grubber und Raupenschlepper für den „Normalbetrieb“ sind allerdings eine Nummer kleiner. Die Bodenbearbeitung in wechselnder Tiefe je nach Bodenbeschaffenheit und Arbeitsziel gehört nach Aussage des Geschäftsführers ebenso zur Betriebsphilosophie, wie die konsequente Aussaat von Zwischenfrüchten für die Bodenverbesserung.

Eine hausgemachte Mischung an Saatgut für Zwischenfrüchte ist mittlerweile auch auf dem wiederhergestellten Maisfeld aufgelaufen. Der Mix besteht unter anderem aus Sonnenblume, Rantillkraut, Buchweizen, Sommerwicke, Felderbse, Seradella und Phacelia. „Jede dieser Pflanzen mit ihren



Zugkräftiges Lockerungsgespann. Schwergrubber und Raupenschlepper halfen bei der Durchmischung und Belebung der überfluteten Ackerflächen der AgraGut GmbH bei Colditz.

Bewährte Hausmischung. Ein eigener Mix aus Zwischenfruchtsaat fördert die Bodenbelebung auf den überfluteten Äckern der AgraGut GmbH in Sermuth.



unterschiedlichen Bewurzungen trägt ihren spezifischen Teil zur Bodenverbesserung bei“, sagt Jens Otto. Im Herbst werde die Gründung mit Kalkzugabe eingearbeitet. Erst dann könne man wieder eine Kultur anbauen, die Geld bringt, etwa Futtergetreide oder im Frühjahr noch mal Mais, sozusagen in Fortsetzung der unterbrochenen Fruchtfolge.

Ähnlich verfahren die AgraGut-Mitarbeiter auf den am schlimmsten flutgeschädigten Getreideschlägen und den Teilen der Rübenfläche mit Totalausfall. Auf den nicht so stark betroffenen Abschnitten wird durch Mulchen und Durchmi-

tig mit der Hochwassergefahr leben muss. Statt immer höherer Deiche oder grundgesetzwidriger Enteignungen fruchtbarer Ackerlandes für die Anlegung von urzeitlichen Auenwäldern, wie von einigen gefordert, plädiert er für eine Befestigung der Deichkronen und den Einbau von Überläufen. Dann könne bei Extremfluten das Wasser kontrolliert in ansonsten landwirtschaftlich genutzte Flächen fließen. „Da würden wir bei einer Entschädigung für die Nutzung der Flutpolder schon mitmachen. Denn am schlimmsten ist ja nicht das Wasser“, so der Landwirt, „sondern die reißende Strömung nach den Dammbrüchen.“

Wolfgang Rudolph



Fluterfahren: Jens Otto, Geschäftsführer der AgraGut GmbH in Sermuth, weiß, dass er am Zusammenfluss von Zwickauer und Freiburger Mulde mit der Gefahr von Hochwassern leben muss.

Fortsetzung von Seite 11

eine Fläche von rund 700 ha bewirtschaftet, liegen in den Auen dieser drei Gewässer, die bereits bei der Flut 2002 unrühmliche Bekanntheit erlangten.

Besonders schlimm war diesmal ein 22 ha großes Maisfeld neben der Freiburger Mulde in Mitleidenschaft gezogen worden. Nach zwei Dammbrüchen führte quasi ein reißen- der Nebenarm über die Fläche, nahm nicht nur den gesamten Aufwuchs mit, sondern an den Wasserwirbeln auch Tonnen an Ackerboden. An anderen Stellen lagerten sich dicke Sedimentschichten ab. „Als das Wasser weg war, haben wir zunächst das Treibgut eingesammelt und dann einen Baubetrieb bestellt. Der hat mit Tiefbautechnik die Ablagerungen runter geholt und die Fläche eingeebnet“, er-